

Hautli, Joh. Nep.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **13 (1827)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Pflichten seines Lehramts allzubeschwerlich gemacht hatte, wählte sich der gewissenhafte Mann in unserm vortrefflichen Mitgliede, dem Hrn. Mercanton, einen sehr tüchtigen Stellvertreter, der nunmehr auch sein würdiger Nachfolger geworden ist. Die noch übrigen Lebensjahre verflossen ihm, unter andauernden Körperleiden zwar, jedoch im Dienste der Wissenschaft, durch Freundschaft, Menschenliebe und Wohlthätigkeit verschönert. Eine ausgezeichnete Gattin erheiterte dieselben als treue Lebensgefährtin des Mannes, von dem die Freunde und die Bekannten bezeugen: es seyen seine sittliche und wissenschaftliche Bildung gleich rühmlich und sein einfaches Leben durch eine an Schüchternheit grenzende Bescheidenheit ausgezeichnet gewesen. Seine bedeutsame mineralogische Sammlung und eine ansehnliche naturwissenschaftliche Bibliothek hat sein letzter Wille den akademischen Instituten des Kantons und der Vaterstadt zugedacht, wo sie als fürdauerndes Zeugniß seiner wissenschaftlichen Thätigkeit aufbewahrt, hinwieder auch das ehrenwerthe Andenken des verdienstvollen Mannes sichern werden.

U S T E R I:

III. Joh. Nep. Hautli,

praktischer Arzt in Appenzell.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Gesellschaft durch den Tod des Herrn Doctor Joh. Nep. Hautli von Appenzell, der am 16. August des verwichenen Jahres an einer Brustkrankheit aus unserer Mitte schied. Er war geboren den 17. April 1765. Für seine Bildung that sehr viel sein naher Verwandter, Jos. Anton Suter, Pfarrer in Hasle, und Dr. U. J., dessen er auch oft

mit großer Liebe und Dankbarkeit erwähnte. Nachdem er die Trivialschulen in Appenzell besucht, und die Anfangsgründe des Lateinischen sich zugeeignet hatte, trat er in die damals berühmte Bildungsanstalt zu Salmansweiler. Hierauf ging er nach Augsburg, Ingolstadt, wo er besonders den physikalischen Unterricht eines Professors Baader benutzte, dann nach Besançon, und widmete sich dem ärztlichen Studium, vorzüglich dem Fache der Geburtshilfe, mit angestrenghem und ausharrendem Fleiße. Um sich für seinen künftigen Beruf, besonders als praktischer Arzt, tüchtiger auszubilden, kam er zu Herrn Dr. und Rathsherr Hirzel in Zürich, wo er auch Sal. Gessner und Lavater kennen lernte, und ihren bildenden, geistreichen Umgang sich zu Nutzen machte, und die Liebe zur alten classischen Literatur, und zwar besonders zum poetischen Theile derselben in ihm erweckt wurde. In sein eignes Vaterland zurückgekehrt, übte er den Beruf des praktischen Arztes mit Geschick und Beyfall aus, und war besonders im Fache der Geburtshilfe mit rühmlichem Fleiße und Erfolg thätig. Im tiefen Schnee und nächtlichen Dunkel versäumte er es nicht, nach den entlegensten und gebürgigten Gegenden zu gehen, sobald er gerufen wurde, und manche Kreisende verdankte ihm die Erhaltung ihres eigenen und ihres Kindes Leben. Als daher einst an einer Landsgemeinde die Rede war, ihn zum Landammann zu wählen, riefen die Weiber: Ach! nehmt uns doch diesen Mann nicht, er ist unser Trost! Ueberhaupt war sein ganzes Wesen aus Menschenfreundlichkeit, Gemüthlichkeit und Liebe gegen seine Mitmenschen zusammengesetzt, und das Motto das er seinem Gedicht, das Wildkirchlein, voransetzte, paßte ganz auf den edlen Mann selbst:

Zwey sind der Himmel, es führet in einen, weil
 er noch lebet

Liebe den edlen Mann, einen eröffnet der Tod:
 Selig der Sterbliche, dem schon früh der erste sich aufthut,
 Nie auf Erden hat er, stets nur im Himmel gelebt.

Diese Tugenden waren aber nicht Schwäche des Charakters, sondern sie waren auch wieder mit männlichem Ernste und Beharrlichkeit, wenn es darauf ankam, das Gute durchzusetzen, gepaart. Er zeigte dieses mehrmals in seiner politischen Laufbahn, besonders in den stürmischen Jahren der schweizerischen Revolution, als er von 1798 — 1800 die Stelle eines Mitgliedes der Verwaltungskammer des Kantons Säntis bekleidete, und als solcher die erste Hand zur Begründung des Erziehungswesens und einer medizinischen Polizey in der östlichen Schweiz bot. Er war es, der zuerst eine Erziehungsbehörde und einen Sanitätsrath des Kantons Säntis präsidirte, und durch erstere das damals noch so sehr vernachlässigte Schulwesen zu heben und zu verbessern strebte, ein Streben, das er auch nach Auflösung des Kantons im Kreise seines zur Demokratie zurückgekehrten Ländchens in Verbindung mit dem wäckern Pfarrer Manser nach Maßgabe der Verhältnisse aus allen Kräften fortsetzte. Als Präsident des Sanitätsrathes des Kantons Säntis war er es, der zuerst auf die Abschaffung der damals schreyenden Mißbräuche hinsichtlich der schamlosesten Pfluscherey und frechsten Empirie, hinsichtlich der Beerdigung der Selbstmörder durch den Scharfrichter, des Quälens von aufserhelich Gebährenden zur Angabe der Vaterschaft etc. drang; und der dagegen eine Organisation des Medizinalpersonales, einen bessern Unterricht und eine kunstgemäße Bildung der Hebammen ein-

zuführen bemüht war; auch später letzteres noch in seinem engern Wirkungskreise durch Selbstunterrichtung mehrerer Hebammen Inner-Rhodens zum Heil seiner Landsleute zu verwirklichen sich angelegen seyn liefs. Neben diesen gemeinnützigen Bemühungen und edlen Eigenschaften zeichneten den trefflichen Mann noch Bedächtlichkeit, Verständigkeit in allen seinen Worten und Handlungen, hohe Duldsamkeit bey streng religiösem Sinne, Uneigennützigkeit bey nicht glänzenden Glücksgütern, Patriotismus im schönsten Sinne des Wortes, und feuriger Eifer für jede republikanische Tugend aus. Er war in seinem Privat- und öffentlichen Leben ein Vorbild von Biederkeit, Geradheit und gewissenhafter Pflichttreue; und wenn sein engeres Geburtsland ihn als Magistrat zu keiner höhern Stelle, als der eines Landfährndrichs beförderte, so lag es weder an seinen Geistes- noch Gemüthsanlagen, sondern am Mangel einiger untergeordneter Eigenschaften, die in Demokratien ächtes Verdienst kaum ersetzen kann: es mangelte ihm ein imponirendes, dem grossen Haufen gefälliges Aeufseres, eine kräftige, gebietende Stimme, der Trieb um Volksgunst zu hohlen, die Herablassung zu den Volksvorurtheilen, und zu den kleinen Künsten des Ehrgeizes, endlich und vor allem aber, an seiner eigenen stets zunehmenden Abneigung an den öffentlichen Geschäften Antheil zu nehmen, und seiner Vorliebe, sich immer mehr und ausschliesslich seinem Berufe, den Wissenschaften und der classischen Literatur zu widmen. Leider war es ihm nicht vergönnt mehreres auszuarbeiten und bekannt zu machen. Man hat von ihm gedruckt nur eine Abhandlung über Armenpflege und Armenverwaltung, unter dem Titel: Wie kann den Armen im Lande geholfen werden? worin

der gemeinnützige Mann seine Ansichten und Vorschriften zu Erzielung eines vernünftigen Armenwesens niederlegte, und wann auch davon in seinem eigenen Ländchen nichts in Anwendung kam, so hatte er hingegen die Freude zu erfahren, daß die Armenanstalt des Kantons Uri nach seinem Plane eingerichtet wurde. Seine zweyte Schrift führt den Titel: Das Wildkirchlein und die Ebenalp im Kanton Appenzell, und kann als Nachbild von Hallers unsterblichem Lied „die Alpen“ betrachtet werden. Eine Menge Manuscripte, die er hinterließ, namentlich auch eine Reihenfolge meteorologischer Beobachtungen, sind leider nicht ausgearbeitet und erwarten noch die ordnende Hand seines, der Medizin sich ebenfalls widmenden Sohnes; vielleicht daß sie uns dann noch mitgetheilt werden. Indessen bleibe sein Andenken unverwelkt unter uns, und gesegnet der Fortbestand des durch ihn gestifteten Guten und Nützlichen. Sanft ruhe die Asche des Edlen und mir insbesondere stets unvergesslichen Freundes, am Fusse der Alpe, von welcher er selber sang; Hier hauchet jedes Gras, hier athmet jede Blume, etc. etc.

ZOLLIKOFER,

IV. Joh. Rud. Wytttenbach,

Med. Doct. in Bern.

Derselbe starb im July 1826 an einer langwierigen Krankheit. Er war der Sohn des ehrwürdigen Veteranen, des höchst verdienten Herrn Pfarrer Wytttenbach in Bern. Bey vielen Kenntnissen und Talenten würde der Verstorbene für die ärztliche Praxis und die Wissenschaften Ausgezeichnetes geleistet haben, hätte nicht